

Lassen Sie Ihr Kind nackt herumtollen?

Umfrage am Strand in Olpenitz: So unterschiedlich denken Eltern über das Thema – ein Wandel zeichnet sich ab



Ina Meyer aus Kiel macht sich noch wenig Gedanken darum, ob sie ihre Kinder Jonna und Jannis nackt ins Wasser schickt.



Sven Ritter aus dem Ruhrgebiet lässt seine Tochter nur bekleidet am Strand spielen und baden.

Foto: Julia Weilnböck



Simone aus Münsingen passt bei ihrer Vierjährigen auf, dass sie immer etwas anhat.

Julia Weilnböck

Die Sonne lacht, die Wellen locken: Kein Wunder also, dass schon am Vormittag am Weidefelder Strand bei Kapeln die Kinder herumtollen. Manche noch komplett angezogen, andere nur im Sonnenhut, auch wenn hier eigentlich kein FKK ist. Ist schließlich nichts dabei, sind ja Kinder, oder?

Zehn Jahre später ist die Welt eine andere

„Bei meiner älteren Tochter habe ich mir dabei noch nichts gedacht“, sagt Simone aus dem baden-württembergischen Münsingen. Doch zehn Jahre später sieht sie das anders. Ihre Vierjährige muss immer mindestens eine Unterhose anhaben, zumindest in der Öffentlichkeit. Warum der Sanneswandel? Sie hebt die Hand mit ihrem Smartphone, die Kameralinsen deutlich erkennbar. „Deswegen. Jeder kann Fotos machen. Es geht so schnell, dass Bilder online sind.“

Sie findet es schade, dass

man über so etwas jetzt nachdenken muss, grade im Urlaub. „Aber zumindest zu Hause muss ich nicht darauf achten. Da haben wir ein Haus mit Pool, wo niemand reinschauen kann.“

Auch Dagmar Gehl hadert mit dem Thema: „Will man den Kindern jetzt schon beibringen, dass sie nicht nackt sein dürfen?“ Aktuell dürfen ihre drei Kinder herumlauen, wie sie wollen. Sich die Bedürfnisse des Kindes als Wegweiser zu nehmen, das empfiehlt auch Andreas Gloöl, Fachreferent für Sexuelle Bildung bei pro familia Schleswig-Holstein: „Grundsätzlich ist es für Kinder eine total natürliche und durchaus lustvolle Erfahrung, auch mal nackt zu sein. Wie fühlt sich der Sand auf der Haut an, wie der Wind am Po?“

Die Aufgabe der Eltern sei es, dieses Bedürfnis zu erkennen und ihm unter Abwägung der eventuellen Gefahren so weit wie möglich Raum zu schaffen. Dazu gehören theoretische Gefahren zu minimieren oder auszuschalten.

So geht auch Dagmar Gehl vor: Sie achtet immer darauf, ob jemand Fotos

macht. „Wenn ich selbst fotografiere, dann achte ich auch darauf, dass nur meine Kinder drauf sind.“ In ihrem Umfeld werde das Thema ganz unterschiedlich gehandhabt: „Manche haben ihre nackten Kinder im Whatsapp-Status, andere verpixeln die Kinder auf Bildern.“

Sven Ritter aus dem Ruhrgebiet hat dagegen beim Thema Bekleidung eine klare Ansicht: „Meine Tochter muss immer etwas anhaben.“ Er achtet auch darauf, dass niemand Bilder von ihr mache.

Am Strand nackt, in der Stadt lieber nicht

Die Gefahr der Strandsituation sei abstrakt, findet Sexualpädagoge Gloöl. „Es ist eine hypothetische Situation, dass da jemand sitzt und Fotos macht. Es wäre schade, wenn die natürliche Entwicklung und das Bedürfnis der Kinder darunter leidet.“ Er glaubt, ob nackt oder lieber angezogen, das sei je nach Kontext immer eine individuelle Abwägung und Entscheidung. „Manchmal ist sie richtig, manchmal

falsch, das gehört zum Elternsein dazu.“

Nackt am Strand, ja oder nein, das ist für eine Familie aus Bayern eine Frage des Kontexts. „Am Brunnen in der Innenstadt sollten sie jetzt nicht unbedingt nackig sein“, findet ein Vater. „Aber am Badestrand, zumindest in Bayern, sind die Kinder alle nackt.“ Ihm sei das Thema komplett gleich. „Aber wenn da jemand fotografiert, den würde ich dann schon ansprechen, das geht nicht.“

„Gerade, wenn alle anderen Kinder nackt sind, ist die Entscheidung, das eigene Kind lieber anzuziehen, vielleicht schwer zu vermitteln“, gibt Gloöl zu bedenken. „Es braucht hier immer eine kindgerechte Erklärung, die aber keine Angst machen sollte.“ Genau für diese Unsicherheiten biete Pro Familia Elternabende und Beratungen an, gibt der Fachreferent für sexuelle Bildung noch mit.

Eine weitere Unterscheidung macht ein junger Vater auf, der mit seiner Tochter an diesem Tag zum ersten Mal am Strand ist. „Bei Jungs ist das schon ok, bei

Kinderbilder im Netz

Das sagt die Polizei

Es kommt immer wieder vor, dass vor allem Männer Fotos von Kindern machen und diese dann posten oder austauschen“, sagt Ingo Paßlack, Sachbearbeiter bei der Präventionsstelle der Landespolizei. Hier sei es wichtig, die Augen aufzuhalten, Personen, die Fotos machen, anzusprechen und gegebenenfalls auch die Polizei zu rufen. Leider helfe es nicht allein, die Kinder anzuziehen. „Technisch ist bereits alles möglich. Auch bekleidete Kinder können entsprechend retuschiert werden.“ Weniger Kleidung, komplett nackt oder

sogar in Bewegung, all das geht mit neuer Software und KI. Jungs sind vor diesen Fotos übrigens nicht sicherer als Mädchen. Auch ihre Bilder werden geteilt und gekauft, je nach Präferenz. Auch beim Posten privater Bilder sei Vorsicht geboten: „Es gibt hier keine absolute Sicherheit, dass auch privat geteilte Bilder nicht einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.“ So zeigte zum Beispiel eine Recherche des NDR, dass Facebook- und Instagrambilder in großem Stil auf pädokriminellen Foren landen.

Mädchen nicht.“ Außerdem sei ja auch der Sonnenschutz wichtig, meint eine Urlauberin einen Strandkorb weiter aus Nordrhein-Westfalen. „Die Kinder brauchen ja schon Hüte und Shirts als Sonnenschutz. Nach dem Baden kommen sie dann in ein Handtuch, dann ist das auch nicht unangenehm.“

Ina Meyer aus Kiel hat sich zu diesem Thema noch

Tina Campos malt maritime Bilder auf Segeltuch

ARNIS Die Künstlerin Tina Campos stellt derzeit einen Großteil ihrer Bilder im Rathaus von Arnis aus, wo interessierte Besucher ihr auch bei der Arbeit an ihren Werken über die Schulter schauen und den kreativen Prozess hautnah erleben können. Ihre Bilder leuchten in bunten Farben und strahlen Helligkeit und Leichtigkeit aus. „Ich möchte, dass die Sonne darin lebt“, erklärt Tina Campos.

Das besondere an ihren Werken sind neben den kräftigen, sommerlichen Farben

die Motive und vor allem das Material der Leinwand: Campos malt überwiegend auf ausgedienten Segeln und integriert dabei die Details des Segeltuchs, von Knitterfalten und Nähten bis zu Reffkäuschen, in ihre Bilder.

Das Lieblingsmotiv der passionierten Seglerin sind dabei Segelboote in verschiedenen Variationen. „Ich war selbst viel mit dem Boot unterwegs, habe ein besonderes Verhältnis zum Meer und eine Leidenschaft für Segelboote. Sie zu malen, ist immer wieder neu und span-

nend, weil sie je nach Blickwinkel und ihrer Bewegung in Wind und Welle jedes Mal anders aussehen“, sagt sie.

Bereits 2009 hat sie das Segeltuch für sich als Leinwand entdeckt, und sie malt immer aus dem Gedächtnis, niemals von Fotos oder Vorlagen. „Besonders in der dunklen Jahreszeit geben mir die Farben und Bilder im Kopf viel Kraft gegen den Winterblues“, so Campos.

Das Material des Segeltuchs fasziniere sie bis heute und sei ebenfalls Teil des kreativen Prozesses. „Ich las-

se dabei viel vom Weiß des Segeltuches durchscheinen, das gibt den Bildern so eine schöne Leichtigkeit. In Rahmen würde ich sie nicht pressen, da ich es besonders schön finde, wenn sie vom Wind umspielt und bewegt werden“, erklärt die Künstlerin.

Ihre Ausstellung im Arnisser Rathaus läuft noch bis Sonntag, 1. September, und ist täglich außer freitags von 14.30 Uhr bis 18 Uhr geöffnet. Mehr Informationen sind auf ihrer Website unter tinasmalsart.com zu finden. sts



Ihre jüngsten Werke sind überwiegend in Portugal entstanden, wo sie das ganz besondere Licht und die Farben inspirieren. Foto: Stephan Schaar